Nr. 287 Mittwoch, den 12. Dezember 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Der Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen. — Amerikas Besorgnisse.

Es ist Hoffnung auf befriedigenden Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland vorhanden — das ist die Schlußfolgerung, die in der amtlichen Veröffentlichung über die bisherige Abwicklung der Beratungen während der Waffenruhe gezogen wird. Weiter erfuhr man, daß die russischen Delegierten zunächst allerdings sehr weitgehende Wünsche äußerten. So wollten sie die Inseln im Rigaischen Meerbusen geräumt sehen, ohne dabei die Zurückziehung ihrer Truppen an irgendeiner Stelle der Front anzubieten. Dann wollten sie das Versprechen, während des ganzen auf sechs Monate berechneten Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen. Die Truppen sollten nicht einmal in Ruhestellung gehen. Auf solche wohl etwas mit Bedacht zu hoch geschraubten Forderungen konnten sich die deutschen Unterhändler natürlich nicht einlassen. Bald zeigte sich denn auch, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht wird. Über alle strittigen Angelegenheiten wurde Einigung erzielt bis auf die eine Frage der Räumung der Inseln im Meerbusen von Riga. Für den deutschen Standpunkt ist und bleibt die Besetzung der Inseln eine Tatsache, an der nicht zu rühren ist. Die russischen Delegierten erbaten nun, wie bekannt, eine Pause, um noch Instruktionen aus Petersburg zu holen und fast im Augenblick darauf wurde Einverständnis über die vorläufige zehntägige Waffenruhe erzielt. Alles das kann als gutes Vorzeichen für die Zukunft gelten.

Von russischer Seite hob man hervor, der abzuschließende Waffenstillstand solle den alsbaldigen Eintritt in die Friedensverhandlungen zum Zwecke haben und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Aber dieses Programm fiel in sich selbst zusammen, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren noch den russischen Delegierten Vollmacht erteilt hatten. Und so wird eben über den russisch-deutschen Waffenstillstand verhandelt mit allen sich an eine solche Sonderabmachung schließenden Folgerungen.

Der gestürzte Kerenski gab die Losung aus: „Allgemeiner Friede, oder Festlegung des Krieges bis zum Sieg." Aber Lenin und Trotzki sind anderer Ansicht. Sie wollen auch den allgemeinen Frieden, aber wenn die Verbündeten dieses auch bei den Mittelmächten ehrlich und offen genug zutage getretene Bestreben ablehnen, so tragen die halsstarrigen Verbündeten, vor allem England, die Schuld. Rußlands Volk und Heer scheinen in ihrer weit überwiegenden Mehrheit fest entschlossen, ihrer jetzigen Regierung auf dem Wege zum Sonderfrieden zu folgen. Das Rußland von heute ist nicht mehr das Rußland von vor vier oder sechs Monaten.

Die britische Auffassung, das Londoner Abkommen vom 5. September 1914 sei ein unzerbrechliches Joch, mit dem es die Ententegenossen bis zum allerletzten Kriegstag an seinen rücksichtslosen Siegeswillen, an seinen blutigen Frondienst gefesselt halte, muß vor der Macht der Wirklichkeit zerschellen. Diese bittere Erkenntnis scheint auch an der Themse zu dämmern, denn schon bemüht sich der englische Botschafter Buchanan in Petersburg die wilden Beschimpfungen vergessen zu machen, die anfänglich von London aus gegen die maximalistische Regierung geschleudert wurden. Kein Wörtlein mehr wird laut von den „Verrätern", von der „Räuberbande", die sich vorübergehend der Herrschaft bemächtigt habe. Buchanan versichert treuherzig, die Briten hegten nicht den geringsten Groll gegen das russische Volk, das Gerede von Straf- und Zwangsmaßnahmen, die England plane, falls Rußland den Sonderfrieden schließe, sei ganz und gar wesenlos und unwahr. Betrübt sei man in England über die Vertragsverletzung, aber Zwang — kein Mensch denke daran.

Der englische Leu kann eben auch anders, er wird zum Fuchs, wenn er die Trauben entschwinden sieht. Vielleicht läßt doch mit solchem Gebaben sich irgend noch etwas retten. Aber die derzeitigen Machthaber in Rußland wissen und sehen ein, daß ihrem Lande nur geholfen werden kann, wenn sie sich mit ihrem Nachbarn im Westen verständigen, auf den nun einmal das geographische Schicksal sie unabänderlich hingewiesen hat, und der überdies den Vorzug genießt, die fabelhaften Anstrengungen dieses Krieges mit ungebrochener Kapital- und Wirtschaftskraft überstanden zu haben. Auf rund eine Milliarde belief sich vor dem Unglücksjahre 1914 der Wert unserer Einfuhr nach Rußland, und was wir von dort an Rohstoffen, an Getreide, Futtermitteln, Holz und Leder bezogen, blieb nur um weniges hinter dieser Summe zurück. Dieser gewaltige Verkehr wird natürlich nicht von heute auf morgen wieder zu erreichen sein, dazu sind zu viele von den Voraussetzungen zerstört worden, auf denen er in einer langen Reihe von Jahren aufgebaut worden war. Aber er kann doch wenigstens an dem Tage sofort wieder eingeleitet werden, an dem der Friedensvertrag unterzeichnet wird, und nichts ist für Rußland so wichtig als daß es ungesäumt den Warenaustausch mit dem Ausland wieder aufnehmen kann, um seinen blutleer gewordenen Körper mit frischem Lebenssaft zu erfüllen. Nur eine langgestreckte Landesgrenze trennt die beiden Völker voneinander, sie brauchen keinen Schiffsraum und keine von angelsächsischer Eifersucht befreite Meeresstraße, um geben und nehmen zu können, was ihr Gewerbefleiß an Gütern herstellt. Unermeßliche Bodenschätze harren in Rußland noch ihrer Erschließung, und es wird nur darauf ankommen, die nötigen Arbeitskräfte ohne Säumen an sie zu wenden, um das Land alsbald wieder ausfuhrfähig zu machen.

In der Wechselseitigkeit der Wirtschaftsbeziehungen liegt zugleich eine Bürgschaft dafür, daß es dem Deutschen Reiche bei den Friedensverhandlungen mit Rußland nicht darauf ankommen kann und wird, seinem östlichen Nachbarn möglichst schwere Bedingungen aufzuerlegen. Auch wir haben Wunden zu heilen und wünschen, damit wenigstens nach einer Seite hin beginnen zu können. Und hat Handelsneid auch vielfach dazu beigetragen, den Weltkrieg zu entfesseln, so wird die ehrliche Arbeit zweier großer, aufeinander angewiesener Völker am raschesten wieder die Kluft überbrücken helfen. Tausende fleißiger Hände warten nur darauf, sich wieder in den Dienst des gegenseitigen Warenaustausches zu stellen; ist damit erst der Anfang gemacht, dann werden bald wieder alle die Fäden neu geknüpft sein, die der Krieg jäh zerrissen hat.

Eine englische Anfrage an Erzberger und dessen Antwort.

hc. Die „Westminster Gazette" hatte angefragt, welchen Standpunkt Erzberger den verschiedenen in der Berner Konferenz besprochenen Problemen gegenüber vertrete und ob seine Partei seine Anschauungen teile. Erzberger hat daraufhin mitteilen lassen, daß er die allgemeinen Anschauungen der Konferenz teile. Er fügte hinzu: Ich lehne erzwungene Gebietsabtretungen ab und erachte es als wünschenswert, daß, falls zwei Staaten über Abtretungen einig sind, auch den Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen wird. Ich trete für gegenseitige gleichzeitige Rüstungseinschränkung durch internationale Vereinbarungen als dem Ziel des päpstlichen Friedensvorschlages ein. Die Zentrumsfraktion teilte diese Auffassung, indem sie diese Resolution beistimmte, die Friedenskundgebung des Papstes warm begrüßte und die deutsche Antwort auf die Friedenskundgebung sogleich billigte. Wenn sich das englische Volk auf den Standpunkt der deutschen Reichstagsresolution stellen würde, dann würden die meisten Hindernisse für die Herbeiführung eines dauerhaften und gerechten Friedens beseitigt sein.

Diplomatische Zwischenspiele.

Rußland und die Drohungen seiner Verbündeten.

Das Organ der Maximalisten, die Petersburger „Prawda", setzt sich in scharfen Worten mit der Presse der Verbündeten auseinander, die fast ohne Ausnahme triumphierende Artikel veröffentlicht, daß die russische Regierung nicht binnen weniger Tage einen Waffenstillstand erreicht habe. Es ist, so schreibt das Blatt, eine schamlose Lüge zu sagen, daß wir versprochen hätten, binnen wenigen Tagen einen Frieden zu erlangen. Die Unterbrechung der Besprechungen um eine Woche wird den Völkern der Alliierten helfen, ihre Regierungen zur Teilnahme an den Besprechungen zu zwingen. Das ist von den Volksmassen in Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien und Serbien abhängig. Zum Schluß wendet sich das Blatt gegen die Rede Wilsons, die erkennen läßt, daß Amerika den Krieg noch um viele Jahre in die Länge ziehen wolle.

Der Artikel zeigt jedenfalls, daß sich Lenin und Trotzki durch die Machenschaften der Petersburger Entente-Botschafter, die den Glauben an eine mögliche Teilnahme der Entente an den Verhandlungen erwecken wollen, nicht irre machen lassen.

Japan droht mit bewaffnetem Eingreifen.

Wie Stockholmer Blätter berichten, hat der japanische Botschafter in Petersburg dem Außenminister Trotzki im Namen seiner Regierung erklärt, daß Japan bei einer etwaigen Neuregelung der russischen Finanzen in keinem Fall Schaden erleiden wolle. Falls das in Rußland untergebrachte Kapital geschädigt werde, ist Japan entschlossen dafür zu sorgen, daß durch Gebietsbesetzungen die russischen Verbindlichkeiten ausgeglichen würden. Trotzki hat dem japanischen Botschafter keine Antwort erteilt, dagegen aber die Entente in einer Erklärung wissen lassen, daß die etwaige Besetzung russischen Gebiets durch die Truppen der Verbündeten weittragende Folgen haben und die Entente schwer schädigen würde. Er hat auch keinen Zweifel gelassen, daß er Gegenmaßregeln ergreifen würde. Als solche käme z. B. der sofortige Anschluß der russischen Truppen in Kleinasien und im Irak an die Türken in Frage, was die Engländer Persien und Mesopotamien kosten würde. — Man sieht, die Petersburger Herren wissen mit John Bull und seinen Mannen umzugehen.

*

Gegen den Sonderfrieden.

Die zentralen Ausschüsse aus den meisten russischen sozialistischen Parteien und dem ausführenden Komitee der Bauerndelegierten richteten an alle Bürger nachfolgenden Aufruf: „Nur ein unmittelbarer Friedensschluß kann Rußland vor politischem, wirtschaftlichem Untergang und vor dem Bürgerkrieg bewahren und den Gewinn der Revolution schützen. Ein dauerhafter Frieden aber, der die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit Rußlands und die Interessen der russischen Revolution verbürgt, darf kein Sonderfrieden, sondern muß ein allgemeiner Frieden sein. Mit Rücksicht darauf erklären wir, daß ein von den Maximalisten geschlossener Sonderwaffenstillstand nur eine Angelegenheit der augenblicklichen Machthaber ist, und daß die Verantwortlichkeit dafür gänzlich auf diesen liegt. Der Waffenstillstand bindet Rußland nicht, so lange die konstituierende Versammlung keine Entscheidung getroffen hat. Ein Sonderwaffenstillstand der Maximalisten wird nicht zum allgemeinen Frieden führen.

Lenin für einen Gesamtfrieden.

Christiania, 11. Dez. In Petersburger Bolschewikikreisen versichert man, daß Lenin jetzt, nachdem er in Beziehungen zu den Mittelmächten getreten ist, alle Energie zur Erzielung eines Gesamtfriedens einsetzen will und keinesfalls bedingungslos den Weg des Sonderfriedens gehen wird.

Amerikanischer Protest in Rußland.

Russische Grenze, 11. Dez. Der amerikanische Botschafter in Petersburg protestierte beim Rat der Volksbeauftragten wegen der Verhaftung amerikanischer Bürger in Rußland.

Feldzug gegen Kaledin.

Stockholm, 11. Dez. Zur Niederwerfung Kaledins sandte Lenin von Moskau aus eine Expedition revolutionstreuer Truppen, die sich aus fünf Regimentern Gardetruppen zusammensetzen.

Japanische „Hilfsbereitschaft".

Kopenhagen, 11. Dez. Wie aus Wladiwostok berichtet wird, schlug der dortige japanische Generalkonsul dem Bürgermeister vor, zum Schutze der bedrohten fremden Interessen eine Abteilung japanischer Polizei in die Stadt einziehen zu lassen. Der Bürgermeister lehnte das Anerbieten ab. Nichtsdestoweniger rechnet man in Wladiwostok, wo große Unruhen bevorstehen sollen, mit der Landung japanischer Truppen.

Die „Großmutter der Revolution" in Banden.

Stockholm, 11. Dez. Die 80jährige Frau Broschowskija, die erst vor einigen Monaten aus der sibirischen Verbannung heimgekehrte „Großmutter der russischen Revolution", soll auf Befehl Lenins verhaftet worden sein.

U-Boots-Bilanz 1917.

Ein Viertel der Welttonnage vernichtet.

Die Jahresbilanz des Unterseeboot-Krieges, dessen Verschärfung die deutsche Antwort auf die höhnische Zurückweisung des Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 war, steht hart im Widerspruch mit dem anfänglichen Optimismus der Entente-Regierungen.

Von dieser Welttonnage von noch nicht 50 Millionen Br.-Reg.-To. ist ein reichliches Viertel versenkt, davon allein in den 10 Monaten vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 8047000 Br.-Reg.-To.

Berechnet man den Tonnenwert nur mit 1000 Mark, so ergibt sich ein Verlust von 8 047 000 000 Mark in diesem kurzen Zeitraum. Zum Ausgleich standen der Entente Neubauten durch Erpressung neutralen Schiffsraumes und Entwendung deutscher Schiffe zur Verfügung. Die deutschen Bestände in vormals neutralen Händen sind erschöpft und die Erpressung neutraler Schiffe läßt sich nicht mehr nennenswert steigern. Die Neubaumöglichkeit beträgt im Jahre bis höchstens vier Millionen Tonnen. Doch schweigen die Ententeschiffahrtszeitungen des Oktober auffallend über Schiffsneubauten und lassen die Erwartungen der amerikanischen Hilfe sehr gering erscheinen.

Heftige Luftkämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich am Nachmittage vielfach lebhafte Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Feuertätigkeit war auf der ganzen Front rege. In überraschendem Vorstoß holten Sturmtrupps nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in anderen Abschnitten wurden in Erkundungsgefechten Gefangene eingebracht.

Starker Einsatz der Fliegerverbände namentlich an der französischen Front führte zu heftigen Luftkämpfen; unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front. Zu beiden Seiten der Brenta und längs der Unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 11. Dez. Der amtliche Heeresbericht meldet von den Kriegsschauplätzen nichts Neues. — In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. ist das Linienschiff „Wien" durch Torpedoangriff versenkt worden. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet. — Es handelt sich um ein altes Linienschiff von 5600 To. aus dem Jahre 1895, das 441 Mann Besatzung hatte.

Jerusalem von den Engländern besetzt.

London, 11. Dezember.

Im Unterhause teilte Bonar Law einer Reutermeldung zufolge mit, daß Jerusalem, nachdem es umzingelt worden war, sich ergeben hat.

Nach den türkischen Meldungen der letzten Tage mußte mit der Aufgabe Jerusalems gerechnet werden. Der türkische Bericht teilt mit, daß, nachdem die englische Übermacht im Westen und Süden der Stadt den Angriff vorgetragen hatte, die türkischen Streitkräfte in den Ostender Stadt zurückgenommen worden seien. Der Verlust Jerusalems bat — das soll nicht unterschätzt werden — moralische Bedeutung. Strategisch ist der englische Erfolg ohne Einfluß auf die Kriegslage. Der Weltkrieg wird sicher nicht in Palästina entschieden — und wie Bagdad, so wird auch Jerusalem nicht in englischen Händen bleiben.

K[illegible]spost.

[illegible]sam, 11. Dez. **Das englische Unterhaus hat die Vergrößerung des Flottenpersonals um weitere 5000 Männer und Knaben bekanntgegeben.**

Rotterdam, 11. Dez. **In einer Rede über die Ereignisse in Rußland sagte Churchill, die Kriegsziele Englands seien noch dieselben wie 1914.**

Madrid, 11. Dez. **San Sebastian ist in Verletzung des Völkerrechts von französischen Wasserflugzeugen überflogen worden.**

Vom Tage.

Das Rote Kreuz als Friedenspreisträger.

In Gegenwart des Königs von Norwegen, der norwegischen Regierung und des Storthing wurde wieder zum ersten Male seit Kriegsausbruch der Nobel-Friedenspreis vergeben. Der Preis für 1917 wurde dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes zu Genf verliehen. Der Betrag des Preises für 1914 wurde dem Sonderfonds der Nobel-Stiftung überwiesen.

Es ist sicherlich ein guter Gedanke gewesen, den Friedenspreis diesmal statt an eine Person an die Gesellschaft zu geben, deren segensreiches Wirken seit ihrer Begründung vor 54 Jahren in diesem Kriege die größte Anspannung erfahren hat.

Es ist nichts so dumm —

es findet sein Publikum bei der Entente, in Italien wie in England. Das italienische Blatt „Nuove Giornale" und danach „Birmingham Daily Post" veröffentlichen die wörtliche Übersetzung eines angeblichen Kriegsgefanges, den man bei einem deutschen Gefangenen gefunden haben will. Das alberne Machwerk ist eine Anhäufung von Aufforderungen zum Zerstören, Plündern, Brennen und Morden in schwülstigstem Tone, daß seine italienische Fabrikation meilenweit gegen den Wind verrät und nicht das geringste Deutsche an sich hat. Und mit solchen kindischen Mätzchen sucht man die italienische und britische Bevölkerung bei der Kriegsstange zu halten.

Auch die Amerikaner essen Einheitsbrot.

Nach Berichten norwegischer Reisender wird von Neujahr ab in Amerika ein Einheitsbrot aus einer Mischung von Mais und Weizen eingeführt werden, da großer Mangel an Weizen besteht. Auch auf anderen Gebieten macht sich der Krieg in Amerika immer mehr fühlbar. Namentlich herrscht starker Mangel an Kartoffeln, mit denen ausgedehnte Spekulationen getrieben werden.

Alle Feindschaft hilft eben nichts — nach England, Frankreich müssen nun auch die Vereinigten Staaten ihre Einrichtungen nach deutschem Muster treffen — nach dem Militarismus das Einheitsbrot. Wenn man etwas lernen will, muß man nach Deutschland blicken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Seit Ablehnung des Friedensangebotes durch die Entente haben sich die Ergebnisse der deutschen Kriegsanleihe um mehrere Milliarden gesteigert. Im Jahre 1916 betrug das Ergebnis der Kriegsanleihe 2,4 Milliarden Mark, im Jahre 1917 25,6 Milliarden. — Diese Ergebnisse bilden einen lehrreichen Gegensatz zu den mannigfachen finanziellen Schwierigkeiten, mit denen unsere Feinde zu kämpfen haben.**

✦ **Zur Vorbereitung der Gründung eines Reichsbeamtenbundes** ist in Berlin ein Reichsarbeitsausschuß der Beamten und Lehrer gewählt worden, der bis zur Gründung des eigentlichen Verbandes die Interessen der Beamten vertritt. Der Reichsarbeitsausschuß hat in der ersten Sitzung die grundlegenden Fragen seiner Organisation festgestellt, die Richtlinien für die Beamtenbesoldung besprochen und die Ausarbeitung der Grundsätze, bei deren Erörterung eine einheitliche Auffassung zutage getreten ist, einem Unterausschuß übertragen. Er wird von dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Beamtenvereine und der Interessengemeinschaft Deutscher Beamtenverbände gemeinsam geleitet. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin.

✦ Der vor einem Jahre gegründete **Verband der preußischen Landkreise** hielt in Berlin seine erste Mitgliederversammlung ab, der 250 Vertreter aus allen Teilen der Monarchie beiwohnten. Aus dem erstatteten Bericht ging hervor, daß nunmehr fast sämtliche (481 von 487) preußische Landkreise dem Verbande angehören, und daß der Verband begonnen hat, auf wirtschaftlichem und kommunalem Gebiet eine lebhafte Tätigkeit zu entfalten. Der Bericht schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Verband, dessen Mitgliederkreise alle schaffenden Stände umfassen, in dieser bedeutungsvollen Zeit sich als ein erhaltendes und aufbauendes Element für Preußen bewähren möge.

✦ Der allgemeinen Erhöhung der Personentarife soll eine umfassende **Neuregelung der Gütertarife** folgen. Der gerade dem bayerischen Landtag zugegangene Staatshaushaltsentwurf kündigt sie als unvermeidlich an. Bei der Neuregelung soll insbesondere dem Gesichtspunkt der stärkeren Belastung der tragfähigeren Schultern und andererseits der möglichsten Schonung der wirtschaftlich schwächeren Kräfte Rechnung getragen werden. Die Verkehrsverwaltung verlangt für die bevorstehenden Verhandlungen ihre Bewegungsfreiheit.

Österreich-Ungarn.

× **Vom möglichst sehr erfreulichen Hinderniffen für eine schnelle Einberufung der Delegationen im Anfang des nächsten Jahres** sprach Finanzminister Baron Burian im Ausschuß der Delegation. Der Minister betonte die Notwendigkeit des Budgetprovisoriums für das ganze Budgetjahr 1917/18, da sonst erforderlich werden würde, spätestens im Februar an die Delegationen behufs Verlängerung des Budgetprovisoriums heranzutreten. Dann aber könnten Hindernisse für eine schnelle Einberufung der Delegationen auftauchen. „Hindernisse, unter denen wir uns auch sehr erfreuliche denken könnten."

Portugal.

× **Mit dem Sieg der Revolution in Lissabon scheint** die Ruhe im Lande einstweilen wiederhergestellt zu sein. Nach einer Havasmeldung hat die neue Regierung entschieden, daß das Parlament aufgelöst wird. Sie hat den Präsidenten der Republik aufgefordert, zurückzutreten. Da dieser sich weigert, so wurde er ersucht, sich als verhaftet zu betrachten. Der Revolutionsausschuß bekräftigt in einer öffentlichen Erklärung seine unbedingte Anerkennung der Verpflichtungen der vorigen Regierungen und bewahrt die Treue zum Bündnis mit England und den Nationen, die gegen Deutschland kämpfen. — Bei den Unruhen in der Hauptstadt sind 100 Personen getötet und 500 verwundet worden.

Schweden.

× **Die Pressung schwedischer Staatsangehöriger zum amerikanischen Heeresdienste** hat im ganzen Lande große Aufregung hervorgerufen. Die allgemeine Stimmung spiegelt das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda" wieder, wenn es schreibt: Eine ganze Anzahl Schweden sind aus den Vereinigten Staaten bereits nach Frankreich eingeschifft worden. Befreien Sie, Herr Präsident, die zum Kriegsdienst gezwungenen Neutralen von der frechen Herrschaft der amerikanischen Militär- und Finanzautokratie! Geschieht das nicht, so wird sich bei den zivilisierten

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Dezember. An der ganzen Westfront rege Feuertätigkeit. — Die Franzosen verlieren in Luftkämpfen 11 Flugzeuge und 1 Fesselballon. — An der Brenta und Piave gesteigerter Artilleriekampf.

Volkern Europas der bereits so starke Eindruck noch verschärfen, daß ein Gegensatz zwischen Amerikas menschenfreundlichen Redensarten und seinen rücksichtslos brutaler Handlungen besteht.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe, 11. Dez. Es bestätigt sich, daß der badische Staatsminister Frhr. v. Dusch infolge schwerer Erkrankung zurücktreten wird.

Wien, 11. Dez. Minister des Äußern, **Graf Czernin,** der infolge leichten Unwohlseins seine beabsichtigte Berliner Reise aufzugeben gezwungen war, muß auf ärztlichen Rat vorläufig das Bett hüten.

Budapest, 11. Dez. Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Wekerle, daß **Verhandlungen mit Deutschland** über die Regelung des Außenhandels im Gange seien, ein endgültiger Abschluß werde erst nach Friedensschluß erfolgen.

Christiania, 11. Dez. Nach dem Ergebnis der **Wahlen zur Konstituante** erhielten die Bolschewiki 2700000, die Kadetten 2230000 und die revolutionären Sozialisten 2221000 Stimmen.

Stockholm, 11. Dez. Die schwedische Presse tritt dafür ein, daß Schweden als erstes Land **Finnland** als unabhängigen Staat **anerkennen** müsse. Die zukünftige Lage des finnischen Volkes hänge davon ab, wie Schweden sich ihm gegenüber verhalten werde.

Stockholm, 11. Dez. „Bramda" meldet, daß aus **Charbin** (in der russischen Einflußzone der Mandschurei) ein Telegramm eingetroffen sei, wonach **chinesische Truppen** ganz unerwartet in die Stadt eingerückt seien. Dies geschah nach Aussagen chinesischer Offiziere, um die dortigen Chinesen zu beschützen.

Stockholm, 11. Dez. Die Mitglieder der **Kerenski-Regierung,** die in Petersburg verblieben sind, veröffentlichen — seltsamerweise — mehrere Gesetze. Auch der alte Senat erkennt seine Auflösung nicht an.

Amsterdam, 11. Dez. In Spanien machen sich erneut Anzeichen drohender **Unruhen** bemerkbar, die antidynastischen Charakter tragen. Die Armee ist völlig neutral.

Petersburg, 11. Dez. Die maximalistische Regierung hob in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz auf und erklärte den **Grund und Boden** für **Staatseigentum.**

Die preußischen Wahlrechtskämpfe.

Die Vorlagen dem Ausschuß überwiesen.

(B. Tag.) *RK.* **Berlin,** 11. Dezember.

Der erste Abschnitt der Wahlrechtsauseinandersetzungen ist heute zu Ende gegangen. Die fünftägige Redeschlacht verebbte zuletzt. Es war wohl auch schon lange nicht da, daß die einzelnen Parteien für **eine** Debatte drei Redner vorschickten.

Das Zentrum hatte zum zweitenmal den Abg. Dr. **Porsch** beauftragt. Er faßte sich ganz kurz und äußerte sich eigentlich nur geschäftsordnungsmäßig zustimmend zu dem Verlangen der polnischen Fraktion auf Verstärkung der Wahlrechtskommission von 28 auf 35 Mitglieder.

Ebenfalls zum zweitenmal in der fünftägigen Besprechung trat Abg. **Strobel** (U. Soz.) an, der in der Hauptsache die Einwände gegen die Vorlage aus seiner ersten Rede wiederholte und sich dann mit der auswärtigen Lage beschäftigte. In engerem Zusammenhange mit der Vorlage standen seine Ausführungen über das gerade jetzt vom Unterhaus beschlossene **neue englische Wahlrecht,** dessen Bestimmungen er mit denen der preußischen Vorlage verglich. Zum Schluß wandte er sich gegen die Rede seines ehemaligen Parteigenossen **Hirsch** und gegen die Verbote sozialdemokratischer Versammlungen durch Militärbehörden.

Der nationalliberale Abg. Dr. **Ludewig** hielt seine Jungfernrede. Er nahm im ganzen einen freundlichen Standpunkt zur Vorlage ein. Auch er betonte, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn man mit der Reform bis nach Kriegsende gewartet hätte. Er trat für Zusatzstimmen für Alter wie Bildung ein, erklärte die Einführung der Wahlpflicht für erwägenswert, wandte sich aber nicht gegen das gleiche Wahlrecht, hob vielmehr hervor, daß diese Dinge auch in den Rahmen des gleichen Wahlrechts einbezogen werden könnten. Die Reform des Herrenhauses ging ihm nicht weit genug, er verlangte eine stärkere Vertretung des Bauerntums und eine Heranziehung der Lehrer und des städtischen Hausbesitzes.

Den Beschluß der langen Rednerliste machte der freikonservative Abg. **Rewaldt.** Er verlangte, daß außer den Handels-

Freigesprochen.

Vaterländischer Familien-Roman von **Ludwig Butzer.**

(Nachdruck verboten.)

„Beruhige dich, Marie," wandte sich Hartfeld, seine eigene Aufregung bemeisternd, an seine Frau; „es liegt ein Irrtum vor. Hoffentlich komme ich heute abend noch zurück."

„O — es ist alles aus!" entgegnete sie mit matter Stimme und den Blick zu Boden gesenkt.

„Marie, du glaubst doch nicht . . ."

„Mir ist der Kopf ganz wirr, ich kann nicht mehr denken . . . ich weiß nur, daß unser Leben vernichtet ist, daß . . . nein, nein — ich will nicht sehen, wie du abgeführt wirst! . . . Komm, Kind, du auch nicht! Komm fort, fort!"

In die gebrochene Gestalt war mit einem Mal Leben gekommen. Als ob sie ihn vom Flammentode erretten wollte, stürzte sie auf den Kleinen zu, schloß ihn in die Arme und eilte hastig mit ihm hinaus.

Der unglückliche Mann stand wie vernichtet! Sein Gesicht war leichenblaß. Mechanisch griff er endlich nach Hut und Mantel und verbeugte sich, die Türe öffnend, gegen den Offizianten.

„Ich bin bereit," sagte er tonlos.

Am 23. Dezember 1853 fand am Bezirksgericht Aichach, zu dem das Landgericht Ingolstadt damals gehörte, die Verhandlung Hartfelds statt. Es war der letzte Termin vor den Weihnachtsferien.

Der stattliche Mann erregte im Gerichtssaal allgemeine Teilnahme. Seine ausdrucksvollen Augen waren leicht umschleiert, und um die Mundwinkel lag ein herber, schmerzlicher Zug. Ein brauner Vollbart umrahmte sein edles, männlich-schönes Gesicht, das, wie nach langer Krankheit, bleich und eingefallen war. Der in Schnitt und Stoff den Mann der guten Gesellschaft kennzeichnende Anzug war infolge einer dreimonatlichen Untersuchungshaft stark heruntergekommen und bildete einen peinlich wirkenden Gegensatz zu seinem Träger.

Das Gerücht, das Hartfeld zum Hazardspieler stempelte, und den Hauptbeweggrund zu seiner Verhaftung bildete, hatte sich bei der weiteren Untersuchung als unbegründet erwiesen. Kaufmann Lorenz sprach mit großer Wärme zu Gunsten des Angeklagten, und die freimütigen ruhigen Darlegungen Hartfelds wirkten überzeugend auf die Richter. Die Verhandlung nahm nur kurze Zeit in Anspruch und endete wegen Mangels an Beweisen für die Schuld des Angeklagten mit dessen Freisprechung.

Der Diebstahl blieb jedoch unaufgeklärt, und Hartfeld verhehlte sich nicht, daß der einmal gefaßte Verdacht trotz des richterlichen Spruches nicht aus der Welt zu bannen sei und ein Fluch auf ihm lasten werde, so lange der Täter unentdeckt blieb. Und doch beschlich ihn ein wonniges Gefühl, als er das Gerichtsgebäude verließ und die mit Glatteis bedeckte Straße betrat.

Er faßte den Entschluß, den etwa 15 Poststunden betragenden Weg von Aichach bis Ingolstadt zu Fuß zurückzulegen, um bekannten Gesichtern auszuweichen, die ihm bei einer Fahrt im Postwagen wohl begegnet sein würden. Die Nacht zum Marsche verwendet, mußte er sein Ziel in den Morgenstunden erreichen.

Es war 3 Uhr nachmittags, als er das kleine Städtchen im Rücken hatte. Außer einem von Zeit zu Zeit schwerfällig einherkreischenden Frachtfuhrwagen kam ihm auf seiner Wanderung selten etwas zu Gesicht. Es stürmte und regnete ziemlich stark. Die Felder und Wiesen auf den beiden Seiten der Landstraße waren größtenteils überschwemmt, und die auf eiskrystallenem Grunde sich schaukelnden hellgrünen Fluten bedeckten in leichter Brandung die Straßenoberfläche.

Spät am Abend erreichte Hartfeld das Städtchen Schrobenhausen. Längst war ihm die Ueberzeugung gekommen, daß ein Weiterwandern bei der Nacht in der überschwemmten Gegend mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Dazu war er vollständig durchnäßt und hungrig. Er hatte erst den dritten Teil des Weges zu seinem Ziele zurückgelegt, und da ihn eine große Sehnsucht nach seiner Familie trieb, entschloß er sich schweren Herzens zum Uebernachten.

Aus einem an der Landstraße gelegenen Wirtshause klangen die Töne einer Flöte. Von dem weichen, melodischen Spiele angezogen und in der festen Hoffnung, hier keinem Bekannten zu begegnen, betrat er die große, niedere Wirtsstube.

Diese war für ländliche Verhältnisse gut besetzt. Die Leute saßen rauchend und den Brand ihrer Tabakspfeifen mit Zunder oder Kienspan unterhaltend, um die großen, eichenen Tische, auf welchen Talglichter und kleine Öllämpchen brannten. Ein starker Tabaksqualm war gleichmäßig in dem matt erleuchteten Raume verteilt.

Die anwesenden Gäste unterhielten sich lebhaft und blickten dabei immer wieder auf eine seltsame Menschengruppe, die auf einer mäßigen Erhöhung im vorderen Teile der Stube ihren Sitz hatte. Es waren zwei Greise mit schneeweißen wallenden Bärten und mit ernsten sympathischen Zügen, die unter der Bezeichnung „Die weißen Sänger" im Lande umherzogen.

Das meiste Interesse erweckte jedoch ein weißgekleidetes Mädchen, das mit künstlerischer Vollendung die Flöte blies. Ueppiges, tiefschwarzes Haar, das aufgelöst über die Schultern fiel, ließ die Farbe ihres leidend blassen Gesichtes weiß wie Marmor erscheinen, und der Glanz ihrer großen, träumerischen Augen schien in eine andere Welt hinüberzustrahlen.

Hartfeld erhielt in der Wirtschaft Nachtquartier und nahm an einem freien Tische, der Sängergruppe gegenüber, Platz.

Die einfachen, gemütvollen Volkslieder der beiden Greise und die Flötenvorträge des schönen Mädchens fanden ein dankbares Publikum. In Hartfeld erweckte das einschmeichelnde Spiel eine Flut von Erinnerungen. Mit halbgeschlossenen Augen saß er in die Bank zurückgelehnt, die Gegenwart vergessend und träumte. Der trauliche Raum, in dem er seine Kindheit verlebt hatte, tauchte vor seinem Geiste auf. Die Mutter saß neben ihm. Er glaubte ihre Hand zu spüren, wie sie leise über seine Haare strich, und den kosenden Hauch ihres Mundes auf der Stirne zu fühlen.

(Forts. folgt.)

kammern auch der Industrie ein Präsentationsrecht im Herrenhaus gegeben werde. Über die Wahlrechtsvorlage äußerte er sich im wesentlichen ablehnend. Vor der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen müßte es in den Gemeinden eingeführt werden. Die Linke spiele mit dem Gedanken der zwangsweisen Auferlegung des Wahlrechts. In welche Erregung würde die Linke geraten, wenn die Rechte mit Staatsstreichgedanken operieren würde. Ein Eingreifen des Reichstags schrecke ihn nicht. Über das preußische Wahlrecht habe Preußen selbst zu befinden.

Ein Schlußantrag

wird nunmehr angenommen. Der fortschrittliche Antrag auf Einsetzung von zwei Kommissionen wird abgelehnt. Der Antrag der Polen zur **Verstärkung des Wahlrechtsausschusses von 28 auf 35 Mitglieder wird angenommen** und diesem **Ausschuß die Wahlrechtsvorlagen überwiesen.** Der Ausschuß wird voraussichtlich im Januar zusammentreten.

Der Verkauf von Kunstwerken ins Ausland.

Ein Antrag Dr. Kaufmann (Ztr.), der von Vertretern aller Parteien unterzeichnet ist, fordert baldige Maßregeln, wodurch der Verkauf von Kunstwerken nicht mehr lebender Meister in das Ausland verboten oder durch entsprechende Ausfuhrabgaben erschwert wird.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.) begründet den Antrag und weist auf die großen Übelstände hin, die sich bei vielen Kunstauktionen gezeigt hätten und ein Eingreifen zum Schutze der deutschen Kunstschätze gebieterisch forderten. Durch die Valuta ist es möglich geworden, daß das Ausland zum halben Preis kauft. Diese Zustände haben in den Kreisen der wahren Kunstfreunde große Unruhe hervorgerufen. Warum geht die Regierung nicht dagegen vor. Fürchtet unsere Regierung vielleicht Repressalien des Auslandes gegenüber einem Ausfuhrverbot für Kunstgegenstände? Das Ausland hat ein solches Ausfuhrverbot schon vielfach selbst erlassen. Wir wünschen den Erlaß einer Bundesratsverordnung für die Kriegs- und Übergangszeit, die den Übelständen entgegenwirkt.

Kultusminister Dr. **Schmidt:** Den kunstverständigen Ausführungen des Vorredners habe ich kaum etwas hinzuzufügen. Die Zustände auf dem Kunstmarkt sind allerdings beunruhigend geworden. Die Kunstauktionen sind zu schwindelnden Ergebnissen gekommen. Der Privatbesitz der älteren Familien ist durch die geschäftlichen Machenschaften geschickter Personen mehr und mehr in Fluß gerotten und wird diesen Familien entzogen. Ich bin aber der letzte, der die großen Verdienste unseres Kunsthandels und seine verständnisvolle Mitwirkung bei den Anschaffungen für unsere Museen verkennen wollte. Der Minister kann sich nicht die Bedenken verhehlen, die sich daraus ergeben könnten, wenn vom Ausland Repressalien erfolgen, zumal in den letzten Jahrzehnten die deutsche Einfuhr von Kunstschätzen die Ausfuhr erheblich überstiegen habe. Die Frage eines vorläufigen Ausfuhrverbotes bildet seit über einem Jahre Gegenstand der Erwägungen der Regierungen. Ich hoffe, daß diese bald zu einem Abschluß kommen. Kommt es zu einem solchen Verbot, so werden sich bei der Schwierigkeit der Entscheidung Mißgriffe nicht vermeiden lassen. Auch die Valutafrage darf man nicht unterschätzen. Diese ganze Frage kann nur mit großem Ernste, größter Gewissenhaftigkeit und unter Berücksichtigung der Gesamtlage des Vaterlandes beurteilt werden.

Der Antrag Dr. Kaufmann und Genossen, für den sich noch Abg. v. Bülow (natl.) aussprach, wurde angenommen.

Da die Tagesordnung erledigt ist, tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung morgen.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 13. Dezember.

Sonnenaufgang	8^{06}	Mondaufgang	7^{15} N.
Sonnenuntergang	3^{44}	Monduntergang	2^{44} N.

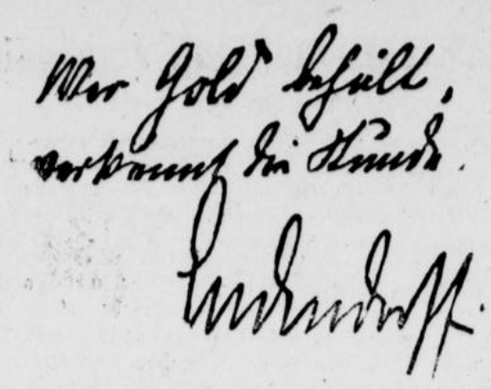
1863 Dichter Friedrich Hebbel gest. — 1914 Einleitung der türkischen Offensive in Aserbeidschan. — 1915 Rückzug der englisch-französischen Truppen auf Saloniki.

□ **Die Lebensmittelversorgung vom Januar ab.** Aufschlüsse über die kommenden Lebensmittelverhältnisse gab Direktor Dr. Alter vom Kriegsernährungsamt in einem Vortrage zu Hamburg. Der Redner führte aus, daß der Frühdrusch beträchtliche Mengen Hafer und Gerste ergeben habe, die zur Herstellung von Nährmitteln verwandt werden. Diese werden bei der guten Kartoffelernte noch zurückgehalten. Vom Januar ab kommen sie aber zur Verteilung, und zwar mit 200 Gramm wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung. Die Sonderzuweisung an Kranke und Kinder muß allerdings in Abzug gebracht werden. Es ist eine Erhöhung der für die Herstellung von Getreidekaffee und Malzextrakt bestimmten Getreidemengen beabsichtigt. Die fehlende Milch soll durch Malzextrakt ersetzt werden. Hülsenfrüchte stehen aber nur für das Heer und die Heeresarbeiter zur Verfügung. Ein besonders schwieriges Kapitel war die Gemüse- und Obstversorgung. Gegen das System der Lieferungsverträge sei sehr viel eingewendet worden; sie haben aber doch den Anbau ganz erheblich gefördert. Eine Erhöhung der Kartoffelrationen erscheint nicht angängig, damit der Winterbedarf der Industriezentren auf alle Fälle sichergestellt werde. Die Zuckerrübenernte sei schätzungsweise mit 180 bis 190 Zentner auf den Morgen gegen 120 Zentner im Vorjahre zu berechnen, so daß die Zuckerbelieferung sichergestellt sei. Der Fettmangel werde sich leider noch viel mehr als bisher fühlbar machen. Bei der Fettgewinnung aus der Kuhhaltung muß die Milchversorgung vorangehen. Das Ei wird noch mehr als bisher eine bescheidene Rolle in der Ernährung spielen. An Fischen seien erhebliche Mengen der Volksernährung zugeführt worden. Die Versorgung mit Fleisch sei in der bisherigen Menge gesichert. Schweinefleisch wird zwar so gut wie gar nicht zur Verfügung stehen, da es von der Heeresverwaltung beansprucht ist.

o **Zurücksetzung der geistigen Arbeiter.** Eine vom „Ausschuß in Leipzig vertretener Privatangestelltenverbände" einberufene und stark besuchte Versammlung der Privatangestellten hat eine Entschließung angenommen, in der u. a. erklärt wird, daß während des Krieges eine andauernde Zurücksetzung der geistigen Arbeiter in bezug auf Bezahlung und Ernährung stattgefunden habe, die zu einer ernsten Gefahr für die Wirtschaftslage und Gesundheit der Privatangestellten geworden sei. Zur Besserung dieser Verhältnisse sei eine grundlegende Änderung der Ansichten über die Bezahlung bei Arbeitgebern und Behörden sowie die Einbeziehung der geistigen Arbeiter in die Grundsätze für die Verteilung der Schwerarbeiterzulagen notwendig.

* **Säuglingswäsche und -bekleidung ist bezugscheinpflichtig.** Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß Säuglingsbekleidung ebenso wie Säuglingswäsche bezugscheinpflichtig ist.

* **Warenzuweisungen der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft.** Noch immer geschieht es häufig, daß an Fabrikanten- und Großhändlerverbände die von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle mit Stoffen beliefert werden, Gesuche von Kleinhändlern um Überlassung von Ware gerichtet werden. Derartige Bewerbungen sind gänzlich zwecklos und bereiten beiden Teilen nur nutzlose Kosten und Zeitverlust. Der den Verbänden zugewiesene Stoff darf von diesen nicht unmittelbar an den Kleinhandel abgegeben werden; vielmehr hat die Verteilung durch die Mitglieder der Verbände an Groß- und Kleinhandel zu erfolgen. Der Kleinhändler kann nur von seinem bisherigen Lieferanten Ware beziehen. Jeder andere Weg, den er einschlägt, um Reichsware zu erwerben, ist nur geeignet, ihn später, als es sonst der Fall wäre, in den Besitz der Ware gelangen zu lassen.



Die Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

— Zur Frage der Neubelebung der militärischen Jugend ist im Selbstverlage des Verfassers Major z. D. F. Brandenburg, Vertrauensmann für die militärische Vorbildung der Jugend im Regierungsbezirk Minden und in den Fürstentümern Lippe, ein Schriftchen erschienen, das wir allen Lehrern, Führern und Freunden dieser Jugendbewegung, sowie auch der Jugend selbst zum Studium empfehlen möchten. Das Schriftchen gibt u. a. den Wortlaut des von dem Verfasser im Oktober gelegentlich des Führerausbildungskursus in Paderborn gehaltenen Vortrag wieder, den wir in der Nummer 253 des Anzeigers bereits eingehender gewürdigt haben. Jedem Jugendwehrführer bieten diese Ausführungen eine Fülle des lehrreichen und mancherlei Anregung für diese ihre ihre vaterländische Betätigung. Sehr schätzenswerte Dienste wird auch die im Anhang beigegebene illustrierte Zieldarstellung leisten. Dem Schriftchen wurde auch eine anerkennende Empfehlung des kommandierenden Generals Frhr. von Gayl zu Teil, der dem Verfasser u. a. schrieb: „Ich hoffe, daß viele Kreise, auch in den anderen Regierungsbezirken von Ihren wohldurchdachten Anregungen Kenntnis nehmen und zum Vorteil der militärischen Vorbereitung der Jugend verwerten mögen.

:: Eine Umgestaltung der Handelskammern plant ein preußischer Gesetzentwurf, der soeben veröffentlicht worden ist. Während bisher die Bildung der Handelskammern von den Interessenten ausgegangen ist, will die Regierung in Zukunft für jeden Regierungsbezirk eine Handelskammer einrichten und die zu kleinen Kammern bei dieser Gelegenheit beseitigen. Die Handelskammern sollten dann das Recht haben, Vertreter in das Herrenhaus zu entsenden und sollen bei Gesetzen, die den Beruf betreffen, gehört werden. Für Industrie und Handel werden besondere Abteilungen eingerichtet, damit in Fällen, wo die Interessen entgegengesetzt sind, beide Abteilungen zu Worte kommen können. Aus demselben Grunde soll eine jede Kammer eine Abteilung für den Kleinhandel mit einem Kleinhandelsausschuß als Vorstand erhalten. Frauen, die ein Handels- oder Industriegeschäft betreiben, sollen zur Handelskammer fortan wählen können. Die Kammern sollen in Zukunft dann Handels- und Gewerbekammern heißen. Bevor der Landtag zu diesen Vorschlägen Stellung nimmt, soll zunächst die Meinung der beteiligten Kreise gehört werden.

Paderborner Stadtchronik.

Eisenbahner, Wirtschaftspolitik und Wahlrecht.

Der Zentralverband deutscher Eisenbahner, Sitz Elberfeld, hielt am 9. 12 im Hotel Kaiserhof seine Bezirksversammlung ab, die sehr gut besucht war. Folgende Entschließung fand nach eingehenden Beratungen einstimmige Annahme:

Die heutige Bezirkskonferenz erwartet bestimmt, daß die derzeitigen Kommissionsverhandlungen im Abgeordnetenhause zu einer weiteren Einkommenserhöhung für die Eisenbahner in Paderborn und Umgegend führen mögen. Insbesondere muß für den sehr wesentlichen Verdienstausfall, durch Ausfall der zweiten Ueberstunde in der Wagenwerkstätte Paderborn-Nord, Amt B, baldigst ein geldlicher Ausgleich geschaffen werden.

Die Bezirkskonferenz bedauert, daß die Vorgesetzten über die Lohnbestimmungen der Kriegsverletzten nicht einheitlich unterrichtet sind und zudem eine Anzahl Kriegsverletzte bei der letzten Lohnerhöhung nicht berücksichtigt wurden. Die Aushilfsfeuermänner und Feuerleute sind trotz ihres schweren Dienstes vielfach in ihrem Lohneinkommen gegenüber ihrer früheren Dienstart geschädigt. Die Löhne der Betriebshandwerker und Arbeiter bedürfen einer weiteren Aufbesserung. Die Industriezulage für Paderborn entspricht nicht den hier vorherrschenden Teuerungsverhältnissen. Auch bei den militärischen Stellen rangiert Paderborn und Kassel in einer Teuerungsklasse. Eine Kürzung der Teuerungsbeihilfen bei Urlaub ohne Lohnfortzahlung sollte billigerweise nicht mehr stattfinden.

Die Bezirkskonferenz bedauert außerordentlich daß die weiblichen Arbeiter bei der letzten Lohnerhöhung leer ausgingen und erwartet eine baldige nachträgliche Lohnerhöhung. Nicht das Gesetz von Angebot und Nachfrage, auch nicht die Wünsche der Privatindustrie sollen für die Lohnfestsetzungen seitens der Verwaltung im allgemeinen und für die weiblichen Bediensteten im besonderen maßgebend sein, sondern die Leistungen der Arbeiterschaft unter Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte.

2. Die Bezirkskonferenz billigt das neue Standes-, Staats- und Wirtschaftspolitische Programm des Reichskartells der Staatsangestelltenverbände. Insbesondere fordern auch die Eisenbahner des hiesigen Bezirks für Preußen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht unter Einführung des Verhältniswahlsystems und der gleichberechtigten Berücksichtigung der Arbeiterschaft bei der Zusammensetzung des Herrenhauses.

3. Die Bezirkskonferenz erwartet bestimmt, daß die Staatsarbeiter bei dem kommenden Arbeitskammergesetzentwurf neben den Privatarbeitern gleichberechtigt mitberücksichtigt werden.

•

— Eine gute Verzinsung für vorübergehend flüssiges Geld gewähren die bei allen Reichsbank-Anstalten erhältlichen oder auch durch Banken und Sparkassen zu beziehenden Reichsschatzanweisungen. Dieselben lauten über Beträge von Mk. 500, 1000, 1500 usw. bis zu den größten, und haben eine Laufzeit von 15 Tagen bis zu 3 Monaten. Die sofort beim Kauf vergüteten Zinsen betragen bei Papieren, die 1 bis 3 Monate laufen 4 einviertel Prozent, bei kürzeren 4 Prozent. Auf Wunsch werden die Reichsschatzanweisungen bei der Reichsbank kostenlos aufbewahrt. Bei Fälligkeit wird der Betrag bar ausgezahlt, kann aber auch von neuem in gleicher Weise angelegt werden. Werden Schatzanweisungen mit der Bestimmung gekauft, daß der Gegenwert für die nächste Kriegsanleihe verwendet werden soll, so beträgt die Zinsvergütung 4 einhalb Prozent.

— Die General-Versammlung der Vinzenzkonferenzen fand am Samstag im Bürgerverein unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrat Hüffer statt. Der hochw. Herr Bischof war am Erscheinen und das gewiß zu seinem Bedauern verhindert, dagegen zeichnete der hochw. Herr Weihbischof die Versammlung mit seinem Besuche aus. Aus den Berichten leuchtete wieder hervor, daß trotz der erschwerten Verhältnisse, die der lange Krieg und die dadurch verursachte Abwesenheit so vieler Mitglieder, schuf, die Konferenzen eifrig bemüht waren, ihre Ziele und Zwecke nach Kräften zu erfüllen. Anschließend an eine Aussprache über die den Armen und Bedrängten zu gewährende Unterstützung hielt Generalsekretär Dr. Bräkling über das Leben und Wirken Petrus Canisius einen Vortrag und bezeichnete den ausgezeichneten Mann mit Recht als ein Vorbild für die Vinzenzvereine. Der hochw. Herr Weihbischof betonte in seinem Schlußwort, daß bei dem großen Elend, das der Krieg schaffe, die Caritas ihre Kräfte verdoppeln müßte und es sei ein Trost feststellen zu können, daß die kirchlichen Vereine mit allen außerkirchlichen Bestrebungen dieser Art den Vergleich aushalten könnten. Anknüpfend an das selbstlose und echt christliche Wohltun eines Unbekannten in Hamburg-Hammerbrock, der dort als Nichtkatholik, aber ganz im Sinne des Vinzenzvereins 20 Jahre lang Helfer und Tröster der Bedrängten war, sein Name — Oberlandesgerichtsrat Dr. Brandis — sei erst bei seinem kürzlich erfolgten Tod bekannt geworden, richtete der Weihbischof an die Versammlung herzliche Worte der Ermunterung für ein erfolgreiches Weiterwirken der Konferenzen. Mit dem bischöflichen Segen endete sodann die Generalversammlung.

):(Die Polizei ermittelte 7 jugendliche Burschen, die am Güterbahnhofe Diebstähle ausgeführt haben. So entwendeten sie aus einem Waggon eine Anzahl Pakete mit Hafermehl. In einem Falle wurden 2 Waggonblomben mit einem Taschenmesser abgeschnitten. Auch Kartoffeln wurden gestohlen und mittels eines Handwagens fortgeschafft. — In einem anderen Falle, stahl einer der Burschen ein Huhn auf dem Hofe eines Hauses am Marienplatz. Dieses Huhn sowie auch die anderen Waren sind zum Teil in dem elterlichen Haushalte der Burschen verzehrt worden. Eltern, hütet euere Kinder, haltet sie dauernd unter Aufsicht und bewahrt sie vor schlechtem Umgang. Häufiger sieht man solche Burschen auch in den Abendstunden auf den Straßen herumlungern. Hier werden sie gar zu leicht von Taugenichtsen verführt. Sie haben um diese Zeit nichts mehr auf den Straßen zu tun. In der elterlichen Wohnung können sie sich durch Verrichtung von allerlei häuslichen Arbeiten sehr nützlich machen. Eltern die hierin nachlässig sind werden die Früchte ihrer Gleichgültigkeit früher oder später ernten.

— Festgenommen wurde von der hiesigen Polizei eine aus Essen zugereiste Weibsperson, die glaubte, ihr unsauberes Gewerbe hier unbehelligt ausüben zu können. Vor Vermietungen an derlei Tagediebe sei die Bürgerschaft ganz besonders gewarnt.

— Starke Verspätung haben jetzt häufig wieder die Berliner Schnellzüge. So kam auch heute wieder der Frühzug bald drei Stunden zu spät hier an. Die Annahme, daß durch die ungeheure Verteurung der Schnellzüge, der Zugverkehr pünktlicher würde, erfüllt sich nicht, obschon diese Züge eine übergroße Besetzung nicht mehr aufweisen. Daß durch die großen Verspätungen die Sicherheit des Verkehrs stark leidet, ist unbestreitbar, und daß viele der heute allzu häufigen Eisenbahnunglücke mit durch die Verspätungen verursacht werden ebenfalls nicht. Die Eisenbahnbehörden sollten alles daran setzen die pünktliche Einhaltung des Fahrplans zu erreichen.

= Auf das heute abend 8 Uhr im Bürgervereinssaale stattfindende öffentliche Konzert des Musikvereins sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen.

Lippspringe.

L. Hunde an die Front. Auf den an anderer Stelle abgedruckten Aufruf der Kriegshunde-Sammelstelle, Bad Lippspringe weisen wir besonders hin.

Von Nah und Fern.

* Solingen, 11. Dezember. Oberbürgermeister Dicke hat seine goldene Amtskette der Goldankaufsstelle überwiesen. Die Kette wurde seinerzeit von hiesigen Bürgern gestiftet, als dem Oberbürgermeister das Recht zum Tragen der Amtskette verliehen wurde.

§ **Köln,** 10. Dez. Das Erzbischöfliche Generalvikariat warnt in einer Erklärung die katholischen Kirchengemeinden, jetzt bereits an eine Erneuerung oder Vervollständigung der Kirchengeläute heranzugehen, da für die bisherigen Bronzeglocken ein gleichwertiger Ersatz nicht zu schaffen sei. Kein Metall könne die Eigenschaften der Bronzeglocken erreichen.

* Düren, 12. Dezember. Dienstag, kurz nach 5 Uhr vorm. fuhr auf dem Bahnhof Düren bei dichtem Nebel der aus Richtung Herbesthal kommende Schnellzug D 253 auf den im Bahnhof haltenden zur Abfahrt bereitstehenden Militär-Urlauberzug 5 auf. Dieser Unfall hatte leider schwerwiegende Folgen. Die letzten zwei Wagen des Urlauberzuges wurden vollständig zertümmert. Es sind bisher 23 Tote zu beklagen. Gegen 30 Personen — Soldaten und einige Eisenbahnbedienstete — wurden zum Teil schwer verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Verletzten sind in den Dürener Lazaretten und Krankenhäusern untergebracht. Die durch den Unfall herbeigeführte Betriebsstörung war geringfügig. Ueber die Ursache des Unfalles ist die Untersuchung sofort eingeleitet.

× Frankfurt a. M., 11. Dezember. Bei der hiesigen Goldankaufsstelle sind jüngst aus Patrizierkreisen ein Perlenhalsband im Werte von 265 000 Mark und ein zweites im Werte von 800 000 Mark zum Verkauf an das neutrale Ausland aufgeliefert worden. Das sind vorbildliche Beispiele opferbereiter Vaterlandsliebe. Es täte not, daß überall die wohlhabenden Kreise erkennen, daß es nicht genügt, das Wort zum Durchhalten im Munde zu führen, sondern daß es ihre Aufgabe ist, auch mit der Tat dazu zu helfen, daß unserem ganzen Volke das Durchhalten erleichtert wird. Dazu haben die Einlieferer der beiden Perlenschnüre beigetragen, da aus dem Verkaufserlös der Perlen um so viel mehr Lebensmittel aus dem Auslande eingeführt werden können, als es sonst möglich wäre. Darum heraus mit den Juwelen, das ist das ernste Gebot der Stunde.

Vermischtes

o **Ein Geschenk für das Deutsche Museum.** Der König von Bayern hat dem Deutschen Museum einen Betrag von 30000 Mark aus Stiftungsmitteln überwiesen.

o **Verkauf einer Gustav-Adolf Sammlung.** Die in Lützen untergebrachte Gustav-Adolf-Sammlung des schwedischen Vizekonsuls Claner, die vollständigste Sammlung über die Lützener Schlacht und Gustav Adolfs Heldentod, wurde für 100 000 Mark von einem Schweden für die Universität Upsala angekauft.

o **Eine Ausstellung für „Kriegsbeschädigtenfürsorge"** wird demnächst in Dresden veranstaltet werden. Es soll eine Übersicht von den neuesten Errungenschaften gegeben werden, von all dem, was für die Ertüchtigung der Invaliden und für ihre Versorgung von behördlicher und bürgerlicher Seite geleistet wird. Daneben soll auch die Geschichte der Invalidenfürsorge und der Technik des Gliederersatzes berücksichtigt werden.

o **Bevorstehende Tintennot.** Infolge der weiter gestiegenen Rohmaterialienpreise ist mit einer neuen Erhöhung der Tintenpreise zu rechnen. Diejenigen Firmen, welche nicht mehr über genügend Bestände und über (nicht mehr erhältliche) Gallussäure verfügen, dürften in absehbarer Zeit ihren Betrieb einstellen müssen.

o **Große Spende.** Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von der Deutsch-Luxemb. Bergwerks- und Hütten-A.-G. Dortmund 300 000 Mark überwiesen worden.

o **Eine Filmdramatikerschule.** In Kopenhagen, das auch eine Fachschule für Filmdarstellung erhalten soll, wird demnächst eine Unterrichtsanstalt für Filmschriftsteller eröffnet werden.

Letzte Nachrichten.

Einzug in Jerusalem.

Rotterdam, 11. Dez. Reuter meldet aus Jerusalem, daß General Allenby, der Befehlshaber der englischen Truppen, am heutigen Dienstag offiziell in die Stadt einzuziehen gedenke, begleitet von den Anführern der französischen und italienischen Hilfstruppen.

„Daily News" gegen Lloyd George.

London, 11. Dez. „Daily News" veröffentlicht einen bemerkenswerten Brief ihres Schriftleiters an Lloyd George. Es heißt darin: „Wir begannen den Krieg mit dem herrlichen Glauben an unsere Ziele, mit der unschätzbaren Einigkeit in unserer moralischen Entschlossenheit. Aber unser Glaube hat abgenommen, das Selbstvertrauen ist geschwächt. Das schlimmste aber ist, daß das englische Volk im 4. Kriegsjahre weit weniger weiß, warum es kämpft, als im Herbst 1914." — Traurig, aber wahr!

Das polnische Heeresprogramm.

Warschau, 11. Dez. Wie „Godzina Polski" erfährt, haben Ministerpräsident Kucharzewski und Oberst Januszajtis folgendes Programm für die wichtigsten Angelegenheiten der polnischen Heeresbildung aufgestellt: Erstens formelle Überweisung des polnischen Heeres an den Regentschaftsrat, zweitens Bildung eines Kriegsministeriums oder Kriegsdepartements, drittens Rekrutenaushebung, viertens Zurückberufung der polnischen Hilfskorps als Armeekaders.

Die Umwälzung in Lissabon.

Genf, 11. Dez. Nach Lissaboner Meldungen bleiben die dortigen Ententegesandten vorläufig auf ihren Posten. Die Verhaftung einer Anzahl von Mitgliedern des aufgelösten Parlaments wird als bevorstehend gemeldet.

Eine friedensfreundliche Regierung in Portugal?

Zürich, 11. Dez. Italienische Zeitungen sprechen die Befürchtung aus, daß in der nächsten Volksvertretung Portugals die den vatikanischen Friedensanbahnungen geneigteren Parteien die Oberhand gewinnen könnten. Man könne zu Portugals Versicherungen des Festhaltens an der Politik der Entente nur wenig Vertrauen haben.

Sozialistenverhaftungen in Mailand.

Lugano, 11. Dez. In Mailand wurden zahlreiche Sozialisten unter der Anklage, die Fahnenflucht von Soldaten begünstigt zu haben, verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Redakteur des „Avanti".

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Wohin geht die Reise?

cb. Haag, 12. Dezember. „Daily Telegraph" meldet: König Ferdinand von Rumänien soll mit seinem ganzen Hofe im Begriffe stehen, das rumänische Hauptquartier zu verlassen. Nach einer anderen Lesart ist das bereits geschehen.

Amerikanische Besorgnisse zu spät zu kommen.

cb. Haag, 12. Dezember. Reuter meldet aus Washington: Kriegminister Baker erklärte, daß die Gefahr bestehe, daß die Deutschen mit Hilfe der an der Ostfront freigewordenen Truppen im Westen zu einer allgemeinen Offensive übergehen würden. Deshalb müßten die Vereinigten Staaten ihre Anstrengungen beschleunigen. Der Feind balle an der Westfront seine Geschütze, Munition und Mannschaften zu einer Streitmacht zusammen, die größer sei, als sie jemals zuvor an der Westfront aufgetreten sei.

Die Flucht der Japaner aus Rußland.

bb. Berlin, 12. Dezember. An sämtliche japanische Staatsangehörige ist in der nördlichen Mandschurei durch die japanischen Konsuln die Weisung ergangen, ihre Wohnorte sofort zu verlassen und sich nach Wladiwostok und Port Arthur zu begeben. Auch aus dem europäischen Rußland beginnt, der „Voss. Ztg." zufolge, ein Massenauszug der dort wohnenden Japaner. Der Abzug erfolgt fluchtartig, so daß die Warenlager und Wohnungseinrichtungen zurückgelassen wurden. Auf ähnliche Weise hat die Petersburger japanische Kolonie die Stadt verlassen.

Landwirte!

Wir stehen im Endkampf. Erfreulich bröckelt die feindliche Front ab. Der Sieg winkt und mit ihm der Friede.

Unsere Braven da draußen halten aus. Sie opfern alles. Wir wollen es ihnen gleichtun — ihrer würdig!

Landwirte! Es lastet viel auf Euch, wer wüßte das nicht. Eure Wirtschaft ist Vaterlandsdienst heute. Bringt jedes Opfer wie Eure Söhne und Brüder da draußen.

Sorgt, daß Eure Ernten rasch und vollständig nach Vorschrift abgeführt werden, damit Heer und Volk nicht darben. Es ist schwer, aber es muß sein.

Der Himmel schenkte uns reichlich. Es langt bis zum neuen Segen. Das ist sicher, unbedingt sicher. Je zuverlässiger Eure Schätzungen, um so mehr Unbequemlichkeiten bleiben Euch erspart. Dann, aber auch nur dann wird nicht stets von Neuem gefragt und nachgeprüft.

Je rascher die Abführung, um so sicherer und stetiger die Versorgung von Heer und Volk. Ich vertraue: Niemand wird diese Versorgung auch nur vorübergehend stocken lassen. Das könnte die prächtige Schlagfertigkeit unseres Heeres, um die sie alle uns beneiden, schädigen. Das geschah noch nie und wird nie sein. Ihr seht, Großes, ja Größtes steht auf dem Spiel. Mit Euerer Hilfe wird es erreicht. Drescht und liefert! Kein Stück der Ernte darf dahin kommen, wo es nicht nötig ist. Erst das Heer, dann das Volk! Erst die, die dem Heere Waffen schmieden und das liefern, was sonst nötig ist zum Durchhalten, dann wir Andern. Erst die Gesamtheit, dann der Einzelne.

Landwirte! Neue Forderungen werden an Euch gestellt. Die Milch wird, wie alljährlich um diese Zeit knapper. Es gilt, Kinder, Kranke, Alte mit Milch zu versorgen. Es ist Vaterlandspflicht. Es dient der Erhaltung unseres Volkes in dieser Zeit der Blutopfer. Bedenkt das wohl! Euere Landräte werden in diesen Tagen an Euch herantreten mit dem vaterländischen Verlangen, alle aber auch alle Milch, die irgend entbehrlich, an Kinder, Kranke und Alte abzuführen. Das ist schwer für Euch. Das bedeutet neue wirtschaftliche Unbequemlichkeiten. Aber es ist nötig, ist Zwang, ist Kriegspflicht. Auch das hilft den Sieg sichern und Kriegswunden heilen. Wer möchte da nicht helfen? Wer möchte da abseits stehen? Im Hungerkrieg steht jeder in Kampfesfront. Sorgt für den Sieg!

Minden, den 4. Dezember 1917.

gez. **D. Dr. von Campe,**
Regierungspräsident.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Bekanntmachung.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß gemäß der Anordnung über den Handel mit Schweinen der Provinzialfleischstelle in Münster vom 22. November 1917, veröffentlicht in den Regierungsamtsblättern der Provinz Westfalen und im Paderborner Anzeiger Nr. 281 vom 5. Dezember, beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 kg ein Preis von 1.60 Mark für das Pfund Lebendgewicht ab Stall nicht überschritten werden darf.

Ueberschreitungen des Höchstpreises werden gemäß den Strafbestimmungen im § 6 der vorgenannten Anordnung bestraft.

Paderborn, den 11. Dezember 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß ein jeder mit den eingekellerten Kartoffeln haushälterisch umgeht und nicht mehr verbraucht, als die zulässigen Tagesmengen. Diejenigen, die ihre Kartoffeln zu früh aufbrauchen, haben keinen Anspruch auf Ersatz. Zur Verhütung von Fäulnis, dem größten Übel für die Kartoffeln, muß der Kellervorrat von Zeit zu Zeit — etwa monatlich — eingehend nachgesehen werden. Die Aufbewahrung erfolgt am besten in Kisten mit Luftdurchzug nicht in Säcken und Fässern.

Unsere wirtschaftliche Lage fordert von jedem, daß er diese wenigen Mahnungen nicht nur selbst auf das gewissenhafteste befolgt, sondern auch allerorts für strengste Durchführung mit allen Kräften eintritt.

Paderborn, den 12. Dezember 1917.

Der Landrat.

Aufruf!

Der Bedarf an Meldehunden

für unsere Feldtruppen in den ungeheuren Kämpfen an der Westfront ist ein sehr großer. Jeder irgendwie verfügbare Hund unter 3 Jahren, der vier Polizeihundrassen: **Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier u. Rottweiler**, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell und gesund sind und mindestens 40 cm Schulterhöhe haben, sollte daher von seinem Besitzer zur Verfügung gestellt werden. Die Hunde müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden und werden nach dem Kriege im Erlebensfalle an ihre Besitzer zurückgegeben.

Meldungen sind umgehend an die Kriegshunde-Sammelstelle Herrn **W. Ruhe, Bad Lippspringe**, zu richten, der die Abholung an Ort und Stelle veranlaßt.

Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Bürgervereins-Saal:
Mittwoch, 12. Dezember, abends 8 Uhr

KONZERT

veranstaltet vom Paderborner Musikverein, ausgeführt durch die

Dortmunder Kammermusik-Vereinigung

Schumann: Klavierquintett op. 44 es-dur — **Smetana:** Streichquartett „Aus meinem Leben" — **Schubert:** „Forellenquintett" op 114 a-dur.

Karten á M. 3.00 Junfermannsche Buchhdlg. u. Abendkasse. Jahreskarten für 3 Konzerte M 6.00 bei Junfermann. — Blaue Mitgliedskarten haben Gültigkeit.

Pelze!

Offeriere einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:
Eine Anzahl Pelze 21,— Mark
" " " 39,— "
" " " 49,— "
" " " 62,— "
" " " 79,— "
Garnituren von 35,— Mark bis 1800,— Mark.
Großes Lager in
Skunks, Nerz, Marder, Iltis, Alaska, Blaufüchse, Perlianer.

Pelzhüte, die große u. solide Mode, von **15,—** Mk. an.

Infolge des großen Warenmangels u. der enorm steigenden Preise empfehle, baldigst zu kaufen.

Passendes Weihnachts-Geschenk!

Echte Straußfedern und Reiher in reicher Auswahl von 4,50 Mark bis 200,— Mark.

Vergütung! Meiner werten Kundschaft von auswärts vergüte beim Einkauf über 40 Mk. 3 Mk. für die Fahrt.

Moderne Pelzwaren

Münster i. W., Drubbel 17/18, a. d. Lambertikirche. **Bielefeld,** Niederwallstr. 7.

Abonniert den Anzeiger!

Am Montag, den 24. d. M.,

bleiben unsere Geschäftsräume

geschlossen.

Deutsche Bank.
Paderborner Bankverein.
J. Ransohoff & Spancken.
Reichsbanknebenstelle.

Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 14. Dezember, nachmittags 1½ Uhr auf Gut Niesenteich a. d. **Detmolderstraße.** Sammelplatz auf dem Gutshofe.

Christoph Dreykluft,
beeid. Auktionator.

Christbäume

treffen morgen, Donnerstag ein.

Gemüsehalle „Merkur",
Paderborn, Riemekestr. 20.

Gebr. Püttmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden Beschäftigung in der **Färberei und Wasch-Anstalt**

Wilh. Meier,
Paderborn.

Fräulein,

24 J., Waise, sucht Stellung für Januar 1918 als Stütze auf einem Gute bei guter Behandlung ohne gegenseitige Vergütung.

Angebote unter Nr. 870 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

Bekanntmachung

Am Kanalwege sind zwei junge Birnbäume von frevelhafter Hand abgebrochen worden.

20 M. Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns den Täter so namhaft macht, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Paderborn, 11. Dez. 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Bis auf weiteres können für Hausschlachtungen vier Pfund Grütze oder Graupen bezogen werden. Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt gegen Vorzeigung der Schlachterlaubnis im Landratsamte, Zimmer 13. Die Bewohner der Landgemeinden haben außerdem die Lebensmittelkarten vorzuzeigen. Getreide-Selbstversorger sind von dem Bezuge ausgeschlossen.

Paderborn, 8. Dezbr. 1917.

Der Landrat.

Kainit
Kalisalz

(40%)
billigst
Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn.

Bekanntmachung.

Die nach § 1 der Pferdeaushebungsvorschrift vom 1. Mai 1902 abzuhaltenden Vormusterung des Pferdebestandes findet in diesem Jahre für den hiesigen Kreis wie folgt statt:

Für den Stadtbezirk Paderborn (auf dem Konviktsplatz), am Mittwoch, den 12. Dezember 1917, vorm. 8 Uhr;
für den Gemeindebezirk Neuhaus (am Elser Tor), am Mittwoch, den 12. Dezember 1917, nachmittags 2 Uhr;
für den Gemeindebezirk Marienloh (auf der Chaussee nach Neuenbeken), am Donnerstag, den 13. Dezember 1917, vormittags 8.30 Uhr;
für den Gemeindebezirk Lippspringe (auf dem Wege von der Provinzialstraße nach der Holzwarenfabrik), am Donnerstag, den 13. Dezember 1917, vormittags 10.30 Uhr;
für den Gemeindebezirk Benhausen und Neuenbeken (auf der Kreisstraße zwischen beiden Orten), am Donnerstag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr;
für die Gemeindebezirke Delbrück und Dorfbauerschaft (Marktplatz), am Freitag, den 14. Dezember 1917, vormittags 8 Uhr;
für den Gemeindebezirk Westenholz (bei der Kirche), am Freitag, den 14. Dezember 1917, nachmittags 1.30 Uhr;
für den Gemeindebezirk Hagen (bei der Wirtschaft Graute), am Sonnabend, den 15. Dezember 1917, vormittags 8.30 Uhr;
für den Gemeindebezirk Westerloh, mit Lippling und Steinhorst, (Marktplatz Lippling), am Sonnabend den 15. Dezember 1917, mittags 12 Uhr;
für den Gemeindebezirk Stukenbrock (bei der Kirche), am Dienstag, den 18. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr;
für den Gemeindebezirk Hövelhof (bei der Kirche), am Dienstag, den 18. Dezember 1917, nachmittags 2 Uhr;
für den Gemeindebezirk Ostenland, mit Espeln und Haupt, auf der Chaussee beim Haupt, am Mittwoch, den 19. Dezember 1917 vormittags, und zwar für den Bezirk Espeln 8.30 Uhr vormittags, für den Bezirk Ostenland und Haupt 10.30 Uhr vormittags;
für den Gemeindebezirk Sande (Wirtschaft Günther), am Mittwoch, den 19. Dezember, 1917, nachm. 2.30 Uhr;
für den Gemeindebezirk Altenbeken (bei der Eisenhütte), am Donnerstag, den 20. Dezember 1917, vorm. 8 Uhr;
für den Gemeindebezirk Buke und Schwaney (am Ausgange des Dorfes Buke nach Schwaney), am Donnerstag, den 20. Dezember 1917, vormittags 9.30 Uhr;
für den Gemeindebezirk Dahl (am Kreuzausgang des Dorfes nach Paderborn), am Donnerstag, den 20. Dezember 1917, nachmittags 1 Uhr;
für den Gemeindebezirk Dörnhagen mit Eggeringhausen und Busch, (an der Kreisstraße zwischen beiden Orten), am Donnerstag, den 20. Dezember 1917, nachmittags 2.30 Uhr;
für die Gemeindebezirke Nordborchen, Kirchborchen und Alfen (Schulplatz Nordborchen), am Freitag den 21. Dezember 1917, vormittags 8.30 Uhr;
für den Gemeindebezirk Wewer (am Eingange des Dorfes von Paderborn), am Freitag, den 21. Dezember 1917, mittags 12 Uhr;
für den Gemeindebezirk Elsen (am Grünbach Kreisstraße Elsen bis Wewer), am Freitag, den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtliche Pferde zur Vormusterung vorzuführen, und zwar eine halbe Stunde vor Beginn der bestimmten Gestellungsstunde.

Nicht vorzuführen sind:

a) die unter vier Jahre alten Pferde,
b) die angekörten Hengste,
c) die Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben (als hochtragend gelten die Tiere dann, wenn das Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist),
d) die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e) die Pferde, die wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen
f) die Pferde, die bei einer früheren Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind.
g) die Pferde unter 1.50 Meter Bandmaß.

Unter besonderen Umständen können der Herr Regierungspräsident und Landrat Befreiung von der Musterung eintreten lassen, man wende sich deswegen gegebenenfalls an das Landratsamt.

Für hochtragende Stuten ist der Deckschein dem Gemeindevorsteher — in der Stadt Paderborn — dem Bürgermeisteramte zu übergeben.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere, bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
2. Beamte im Reichs- und Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen Pferde,
3. die Posthalter für diejenigen Pferde, die sie gebrauchen, um die Posten kontraktmäßig zu befördern.

Pferdebesitzer, die den Anordnungen zuwiderhandeln haben nicht nur Geldstrafe bis zu 150 Mark zu erwarten (§ 27 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. 6. 1873) sondern auch daß auf ihre Kosten zwangsweise die nicht gestellten Pferde vorgeführt werden.

Paderborn, den 7. Dezember 1917.

Der Zivilkommissar der Pferde-Vormusterungskommission.